

Heilige Zeiten – Heilige Zeichen

Teil I: Heilige Zeiten

0. Einleitung: Zeit und Rhythmus

- Text von Schalom Ben-Chorin:
- Feste, die man feiert = Realität
- Feste sind f. d. Juden der Katechismus, dort lernen sie alles
- Feste = Bojen im Meer der unendlichen Zeit. Sie sind aus der Formlosigkeit des Alltags herausgenommen. In der eschatologischen Naherwartung des Paulus schienen Feste nicht mehr nötig, alle Zeit ist heilig. Die Kirche allerdings braucht die Feste, die der Zeit einen Rhythmus verleihen. Feste wurzeln in der Geschichte und transzendieren sie zugleich.
- Man muss Zeit f. d. Heilige Zeit finden, um sie noch als solche wahrzunehmen
- Karl Barth: „Gott beansprucht nicht nur die ganze, sondern, weil die ganze, darum auch eine besondere Zeit“

- 4 Zeitzyklen → für uns heute nicht mehr wahrnehmbar, weil alle Stunden gl. erscheinen → Übergang (=hebr. Pascha)
- Verschiedene Feste haben alle ein Mysterium Gottes, der den Menschen in Gerechtigkeit und unendlicher Liebe entgegentritt
- Pascha = Kategorie des Mysteriums, die in den verschiedenen Zyklen auftaucht

1. Kategorie = Tag mit seinen Stunden		
jüdisch:	Exodus	} Schlachten des Lamms, Türpfosten mit Blut
christlich:	Ostern	}

I. Tagespascha

- Dunkel + Licht kennzeichnen das Tagespascha
- Erfahrung des werdenden oder vergehenden Tages

- Atem (= pneuma = Hl. Geist) des Gebets = Atem, den Gott uns gegeben hat → Immerwährendes Gebet als Lebensvollzug

1 Immerwährendes Gebet und Tageszeitengebet

A Das Immerwährende Gebet (=Atem)

- Pascha (→ Exodus [AT] → Ostern [NT]) → ein Weg
- 1 Thess 5,17: „Betet ohne Unterlass“ = wörtlich: Immerfort beten
= übertragen: als Mahnung zu e. best. Haltung

B. Entwicklungsstufen des Tageszeitenzyklus (feste Zeiten dienen dem gem. Gebet)

1) Der 2-Horen-Typ: Abend und Morgen

- Die **jüdische Tradition** (Ex 29,38-41; 30,7-8)
 - o ursprünglich zwei Zeiten des Gebets = hora cardinalis
 - o 2mal das große Bekenntnis
 - o Heilsgeschichtl. Bed.: Abend: Exodus – Gedächtnis (Anamnese)
Morgen: Sinai – Gesetzgebung
- Die **christliche Tradition** (Apostolische Konstitution 2,59 [= 380 im syr. Raum entstandene Kirchenordnung])
 - o gemeinschaftl. Gebet, nicht individualistisches Denken
 - o morgens: Ps 63 [Ps 62] beten [...] = Zählung der Vulgata
abends: Ps 141 [Ps 140] beten

2) Der 3-Horen-Typ: Abend, Morgen und Mittag

- Die **jüdische Tradition**
 - o Dan 6,11: „3mal tägl. Fiel er auf die Knie und betete...“
 - o S. auch Ps 55,18
- Die **christliche Tradition**
 - o s. Didache 8,2/3 [Gemeindeordnung aus dem Jahre 100]: „Unser Vater im Himmel, dreimal am Tag sollt ihr beten.“

3) Der 5-Horen-Typ: Morgen, Terz (kommt der Hl.Geist), Sext (Mittag), Non (Lamm Gottes, Tempel), Abend

- Die **jüdische Tradition**

o Morgenopfer (6.00 + 9.00)	2mal
o Mittagsgebet (12.00)	1mal
o Abendopfer (15.00 + 18.00)	2mal
- Die **christliche Tradition**
Tertullian (De oratione 25, 1-5):
 - o Zusätzlich zu den 3 pflichtgemäßen Gebeten zur 3., 6. (zeitgleich mit dem Mittagsgebet) und 9. Stunde beten (= in der HS bedeutsame Stunden):
 - o Laudes
Terz (=Morgenlob)(Hl. Geist zum 1. Mal auf Jünger ausgegossen, Apg. 2)

- Verheißung
- Sext (Petrus betet auf dem Dach, Apg. 10)
- Kreuz
- Non (Petrus + Johannes heilen einen Gelähmten, Apg. 3)
- Tod
- Vesper (=Abendgebet)

Hippolyt (Traditio Apostolica 41):

- Begründet die Gebetszeiten ebenfalls biblisch nach der Chronologie der Mk - Passion: Kreuzgang zur 3. Stunde, Sonnenfinsternis zur 6. Stunde, Tod am Kreuz zur 9. Stunde.
- Abendopfer (18 Uhr): Exodus – im Tempel werden die Lämmer geschlachtet → Christus, das wahre Opferlamm (KREUZ) (15 Uhr) = 2 parallele Vorgänge, nur zeitlich verschoben
- Morgenopfer im Tempel (6 Uhr): Sinai – Epiphanie in Feuerzungen → GEISTsendung (Apg. 2) (9 Uhr)
- 1. Stunde = 6.00 Uhr, 3. Stunde = 9.00 Uhr usw.

4) Der 7/8-Horen-Typ: Matutinae Laudes, Prima, Terzia, Sexta, Nona, Vespera, Kompatorium, Vigiliae [Nocturnae]

- = Klassischer Zyklus des westlichen Mönchtums (Benedikt von Nursia, + 574)
- Regula Benedicti 16: „Es gelte, was d Prophet sagt: 7mal am Tag singe ich dein Lob“
- 1. Laudes
- 2. Prim I
- 3. Terz III
- 4. Sext VI
- 5. Non IX
- 6. Vesper (Rückblick auf den Tag)
- 7. Komplet (Tagesausklang)
- 8. Vigil (Nachtwache) „...sagt derselbe Prophet: um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen“ → selbst nachts
- Im Mittelalter dazu noch weitere Ergänzungen, z.B. II, IV
- HEUTE: (VAT II, 1962 – 1965, Paul VI)
- 1970 in Kraft getreten: AES = Allg. Einf. in das Stundengebet
- 1. Laudes ----- Morgen- u. Abendgebet = Angelpunkte
- 2. eine von dreien: Terz, Sext, Non ----- des Stundengebets → vornehmste
- 3. Vesper ----- Gebetsstunden
- 4. Komplet
- 5. Vigil → Lesechore (Texte der Kirchenväter)

2. Ein Bsp.: Der Abend

A Die Liturgie am Abend

- Psalter = Verknüpfungen von Psalmen
- = gr. Gebets- und Erfahrungsbuch → welche auswendig f.d. Prüfung!!!

1) Die monastische Psalmodie (=das Singen von Ps) der Hora Duodezima

- Mönche versuchen immerwährend zu beten
- Gem. Gebet = gemeinschaftliche Aktualisierung des immerwährendem Gebet
→ eine Schriftmeditation, d.h. ein Wiederkauen von Psalmen nach der fortlaufenden Reihenfolge des Psalters (Mönche beten unabh. (=immerwährend) von der Tageszeit, in der Gemeinde ist dies anders)

2) Das Vespertinum (Rückblick auf den Tag)

- Ps 104 (s. S. 9) = Schöpfungspsalm
- 2 Teile:
 - a) Die Abenddanksagung (eucharistia vespertina)
→ Der Tag ist f.d. Arbeit da, die Nacht zur Erholung (vgl. Ps 104, 23: „seine Arbeit bis zum Abend“)
 - b) Das Abendopfer (sacrificium vespertinum) - Kreuz
→ Ps 140 (141?) Bittgebet eines frommen Juden, der kein Opfer in Jerusalem halten kann: **ausgestreckte Arme beim Gebet werden als Christus am Kreuz gedeutet**

3) Das Lucernarium

- Das Lichtanzünden am Abend, zunächst eine Notw., wird zum Ritus
- Lichtdanksagung (eucharistia lucernalis) heute noch in der Osternacht, die Gemeinde erinnert sich an den, der sagt: ich bin das Licht der Welt (Offb.)
- (auch: hereinbrechendes Licht f.d. Schöpfung?)

4) Das Completorium (Voraussagende Bitte um Schutz)

- Komplet als gem. Gebetszeit der Mönche (ein Gebet vor dem Zubettgehen)
- Regula Benedicti 18,19: „Zum Komplet täglich dieselben Ps: 4, 90 + 133.
→ Gottes Schutz in der Nacht
- → Ps 91 auswendig!
3 Elemente = Ps 4 (Schutz), Ps 90 (Vergänglichkeit), Ps 133 (Lob)
- Heute wesentlich: Wir müssen Ordnung tragen, ehe sie uns trägt.
→ gem. gelingt dies besser, gem. Beten ist viel tragender

B. Möglichkeiten der Gestaltung des Abendgods

- [T 15] (s. S. 14) → Singen!
- Gebet der Lichtdanksagung
- Licht-Hymnus, Weihrauch(opfer) (=Bild f. Christus), Fürbitt - Litanei = 3 Teile des Abends / des Lucernariums
‘≠` Lob f.d. Vergangenheit
Dank f.d. Gegenwart
Bitte f.d. Zukunft

II. Das Wochenpascha

1. Die Woche

- Sonntag: Sonne = Wochentag I
- Montag: Mond
- Dienstag: Mars
- Mittwoch: Mercur = Zähltag
- Donnerstag: Juppiter
- Freitag: Venus
- Samstag: Saturn
- Durchnummerierung der Wochentage ist jüdisch (7 Tage, beginnend mit Sonntag = Werktag)
- Bei der christlichen Woche verschiebt sich alles um 1 Tag, denn die Auferstehung geschah am 1. Wochentag (Sonntag) = Herrentag
→ beginnt mit dem Herrentag, dann die Werktage
- Heutiger Sprachgebrauch vom Montag als 1. Tag ist gegen jede Tradition
- Sabbat = Ruhe nach der Arbeit
- Sonntag = Schöpfungstag

2. Der Sabbat

- Sabbat ist Geschenk Gottes, das nicht vergeudet, sondern genutzt werden soll
- Hat in der Ostkirche hohes Ansehen: Sabbat + Sonntag sind Geschwister (gleichwertig) → an beiden Tagen wird in der Ostkirche nicht gefastet
- Im Westen wird am Samstag gefastet
- Beginnt mit Sonnenuntergang des Freitags

A. Das biblische Zeugnis

- feiern Zeit zum Ruhen und Aufatmen → Nutzen f.d. Seele
- keine Arbeit, auch Gott ruhte am 7. Tag
- Schöpfungsbericht: 7 Tage nachträglich eingeführt
s. S. 19: [T2 – T4], Ex 23, 12

B. Die Sabbatliturgie

1) Das Sabbatlicht

- soll nach dem Befehl Gottes entzündet werden
- wird von der Hausfrau entzündet

2) Das Sabbatlied

- Frau spricht die preisenden Worte = Sabbatlied
- Sabbat als Braut (s. S. 19 [T 6])

3) Der Kiddusch (=Vortisch)

4) Die Habdala (=Ende des Sabbats)

- Licht wird mit einem Tropfen Wein gelöscht

C. Der Sabbat bei den Rabbinern

1) Die Sprüche der Väter

- „Seid überlegt im Gericht, stellet viele Schüler auf, und machet einen Zaun um die Lehre“ d.h. schützt sie → Auslegung des Gesetzes

2) Der Mischna

- Mündliche Version der jüd. Tradition → im Talmud schriftlich fixiert
- Kommentar versch. Rabbiner, was man machen darf → Aufzählung der verbotenen Hauptarbeiten

3) Der Talmud

- Zaun um die Lehre wird immer enger, aber kein Fazit, keine klare Aussagen, es wird lediglich Meinung gegen Meinung gestellt

D. Jesus und der Sabbat

- Jesus stellt Menschlichkeit über Regeln (vgl. Mk 2, 27): „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ → Lk 13, 10-17: Jesus heilt am Sabbat.
- (Zum selben Schluss kommt auch der Talmud) (s. S. 23 [T 13])
- Mk 2,28: „Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.“ → HERR!

E. Der Sabbat in der Urkirche

- In der eschatologischen Naherwartung des Paulus schienen Feste nicht mehr nötig. Kirche braucht allerdings Feste, die der Zeit einen Rhythmus verleihen
- Christentum: Feier auf den Sonntag verschoben
- Sonntägl. Gemeinde feiert ohne festen Ritus.
- Paulus: Herrenmahl = Mittelpunkt

F. Sabbat in der alten Kirche

→ Umstellung

1) Tertullian (3. Jh)

- Nicht nur am 7. Tag, sondern allezeit fordert Gott eine Haltung (Ausruhen von den bösen Werken)
- Nicht mehr der konkrete, sondern ein ewiger Sabbat

2) Augustin

- Sabbat soll ein Freisein von schlechten Werken sein
- Der Sabbat soll im Herzen sein → ein ruhiges Gewissen
- Man soll auf die Verheißung des Herrn achten, Freude und Entspannung in der Hoffnung des Zukünftigen

3) Epiphanius

- Christus als der gr. Sabbat, der uns die Ruhe von unseren Sünden gebracht hat
- Noah (=“Ruhe“) hat diese Ruhe nicht gefunden, sein Vater Lamech hat also auf Christus hin eine Prophezeiung ausgesprochen: „Dieser wird uns Ruhe bringen..“
- Der jüd. Sabbat war der *kleine Sabbat*, der dem großen bis zu seiner Erscheinung gedient hat

4) Apostolische Konstitutionen (4. Jh = 380 n. Chr.)

- Einhaltung des Sabbats! → 5 Tage Arbeit
- Zeit f.d. Glaubensunterweisung in der Kirche am Sa+So
- Der Sabbat hat seinen Grund in der Schöpfung, der Herrentag in der Auferstehung
→ kein Fasten an beiden Tagen

5) Gregor von Nyssa

- Sabbat und Herrentag als Brüder → sollen beide geheiligt werden
- Gerechtigkeit üben, beten Tugend lernen

3. Der Sonntag (=Herrentag)

- Predigt des Hieronymus über Ostern: Der Name Sonntag ist auch f.d. Christen eine annehmbare Bezeichnung, denn durch Christus ist das Licht der Welt erschienen, die Sonne der Gerechtigkeit. In seinen Strahlen (der ausgestreckte Christus am Kreuz) ist Heil (Mal 2,3)
- Verschiedene Namen f.d. Sonntag beinhalten verschiedene Charakterisierungen

A. Der erste Tag

- der Tag der Auferstehung (Mk 16, 1f)
- gleichzeitig auch Tag des Herrenmahls (Apg 20,7)
- erster Tag der Schöpfung (Schöpfung der Welt) → Auferstehung Christi an diesem Tag / erschien seinen Jüngern (Justin)

B. Der Auferstehungstag

- Jesus tritt in die Mitte der Jünger, die sich freuen, ihn zu sehen (Joh 20, 19f)
- Ein Freiraum, der gestaltet wird = keine Geschäfte. In der Zeit der Pentakoste ist jeder Tag so bedeutsam wie ein Sonntag (Tertullian)
- Jeder Sonntag ist Ostern (Eusebius)

C. Der Herrentag

- Unter der Woche feierte man keine Eucharistie
- Vor dem Opfer sollen die Übertretungen bekannt werden, damit das Opfer rein ist (Didache)
- Nicht Kommunionausteilung, sondern Danksagung und Brotbrechen machen den Sonntag zum Sonntag

- Der Vollzug der Eucharistiefeier ist wichtig, nicht nur das Ergebnis (bei der Krankenkommunion bringt man auch etwas von der Feier der Gemeinde mit!)
- In einer der beiden Gestalten ist bereits der ganze Christus
- Der Herrentag zur Erinnerung an den an allen Tagen zu haltenden Herrentag (das integrale, ununterbrochene Fest = ein dem göttlichen Wort gemäÙes Leben) (Origines)

D. Der Sonntag

- Hieronymus in einer Predigt über Ostern („In die dominica Paschae“): „Sonntag“ ist auch f.d. Christen eine annehmbare Bezeichnung, denn durch Christus ist das Licht der Welt erschienen, die Sonne der Gerechtigkeit, in seinen Strahlen (der ausgestreckte Christus am Kreuz) ist Heil (Mal 2,3)

E. Der Ruhetag

- Für die Stadtbevölkerung wird der Sonntag (relativ spät) zum Ruhetag
- Konstantin der Große (Codex Iustinianus III, 12, 2): Die Landbevölkerung soll sich aber nach den Erfordernissen der Landwirtschaft richten.
- Der Tag muss nicht unbedingt ein staatlich geschützter Feiertag sein. Hat man nicht frei, so soll man sich eben am Abend versammeln (allerdings kann zusätzl. Freiraum nicht unbedingt von Nachteil sein...)
- Konzil von Macôn (**WANN?**): Übertretung des Ruhetags → Sonntagsgebot mit Strafe bei Übertretung zum Wohle der Menschen und um Gott dem Menschen geneigt zu machen

F. Der Freizeit-Tag: Verelendung und Verbürgerlichung

- Luther (GroÙer Katechismus): Man sollte sich an jedem Tag die Ruhe nehmen, um Gottes Wort zu hören, Gott zu loben, zu singen und zu beten (nicht an eine best. Zeit gebunden). Aber: Da aber der Sonntag traditionell dazu bestellt ist, soll man s dabei belassen.
- 1790 (Proudhon): Wer materiell abgesichert ist, kann es sich erlauben, am So zu ruhen
- 1830 (Abbé de St. Pierre): Die So.ruhe verhindert, dass die Armen genug für ihren Lebensunterhalt verdienen, deshalb sollte nur ein Teil des Tages f.d. Besuch der Messe frei sein, den Rest sollte man arbeiten dürfen
- Emil Zola (**WANN?**), (Germinal): Harte Arbeit in der Woche, Armut, gerade genügend Nahrung zum Überleben → einzige Freuden des So.: sich betrinken oder seine Frau schwängern
- Degenhardt (**WANN?**), (Deutscher Sonntag): Kirchengang nur noch eine trad. Beschäftigung am So, die keine Wirkung zeigt, nur ein Element des So unter vielen

G. Der Frei-Zeit-Tag: Klassenkampf und Fest

- Der als Erholung und zum Wohl gedachte Tag erscheint als Zwangsverordnung auf dem zu hohe Erwartungen ruhen (H. Frank)
- So ist nicht Kontrast zur Öde der Arbeit, erscheint in einer klassenlosen Gesellschaft als abschaffenswert

- Karl Rahner: Der So ist kein Stück Rhythmus der Natur → Der Mensch macht sich frei von den Zwängen der Natur, schafft sich Freiraum (lange Tradition bereits im AT und im Christentum)
- Hans Küng: Godi als Fest unserer Befreiung, eine Vor-Feier unserer endgültigen Erlösung: ein Ahnen, Spüren, ein glaubendes + hoffendes Ausgreifen nach einem neuen Menschen und einer neuen Schöpfung

H. Der achte Tag

- Gregor von Nazianz: 7x7 ergibt 50 weniger einen Tag, den wir aus der künftigen Weltzeit hinzunehmen: Er ist zugleich der 1. und 8. oder vielmehr der eine und unzerstörbare Tag.
- 8 = Zahl der Vollendung
- Barnabas – Brief: Am 8. Tag beginnt eine neue Welt
Kreislauf der sieben Tage, doch der 1. Tag weist zugleich auf eine neue Welt, den 8. Tag, hin. Er ist Anfang dieser Welt.
- Heute (im Alltagsgebrauch) sieht man den Montag als 1. Tag und den Sonntag als 7. Tag (vgl.: Fahrplan der DB)

4. Werktage und Fasttage

- Didache: Fasten am Mittwoch und Freitag
- Syrische Didaskalie: Mittwoch (Verrat durch Judas am 4. Tag der Woche) und Freitag (Kreuzigung) → sind Fasttage

III. Das Jahrespascha

Lunare Feste

- lunare Feste = ältere Feste
- Ostern ist der Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond (zwischen dem 23.3. und dem 25.4.). Die übrigen Feste wie Aschermittwoch, Himmelfahrt und Pfingsten ergeben sich daraus.
- Trotz gleicher Berechnungsgrundlage (jüd. Vorbild: (Sonntag nach dem) 1. Frühlingsvollmond = 14. Nissan) gibt es der röm.-kath. Kirche (benutzt den gregorianischen Kalender) + in der Ostkirche (julianischer Kalender) versch. Osterdaten

Das jüdische Feierjahr

<u>Festtag</u>	<u>Thema</u>	<u>Datum</u>	<u>Datum im Sonnenkalender</u>
Rosch ha-Schana (Kopf des Jahres = Neujahrsfest)	Lev 23, 24-25	1.2. Tischri	September -Oktober
Jom Kippur (Versöhnungsfest) → das Blut Christi ist vergossen (Bundeslade mit Blut)	Lev 23, 27-32	10. Tischri	September -Oktober

Sukkot (Laubhüttenfest)	Lev 23, 34-43 Dtn 16, 13-15	15.-23. Tischri	September -Oktober
Purim (Karnevalsfest : Ester → Juden verteidigen sich → Rettung im Exil)	Est 9, 20-23	14. Adar	März
Pessach (s.u.)	Lev 23, 5-14 Dtn 16, 1-4	15.-22. Nissan	April
Jom ha'Sikaron (Gedenktag an d. Holocaust: unliturgisch: 1 min Sirenengeheul + Ruhen)	SHOAH	17. Nissan	April-Mai
Schawuot (Erntefest) (Gedenken an Sinai, 50 Tage nach Pessach)	Lev 23, 15-21 Dtn 16, 19-11	6.-7. Siwan	Mai-Juni
Tischa be-Aw (Trauerfest der Tempelzerstörung: gr. nationale Katastrophe, kein Pessach-Lamm mehr, da dies nur im Tempel möglich)	2 Kg 25,4	9. Aw	Juli-August

1. Das Paschamysterium und die Paschavigil

A. Das jüdische Pascha

Frühlingsfest der Nomaden

- Kalender sind von zentraler Bedeutung für Aussaat → Kalenderfragen sind Existenzfragen
- Aufbruch aus dem Winterlager auf die Weiden = fröhliche, aber auch gefährliche Zeit. Daher feiern sie ein Fest, das die Gottheit gnädig stimmen soll: Sie opfern das Kostbarste, was sie haben (oder schmeißen es aus dem Fenster)
- Blut ist das Kostbarste des Menschen; man schaudert, wenn man es sieht → Diese Wirkung erhoffte man sich auch f.d. Dämonen, um sie mit dem Blut fernzuhalten (Türpfosten bestreichen)

→ Neuer Charakter des alten Nomadenfestes: Rettung aus dem Sklavenhaus

- [T 1] Ex 12, 1-12. 25-27. 42 (s.S. 37) schildert die letzte Plage: Äußerste Bedrängnis Israels → hofft auf Gott
2 Wege: (=unterschiedliche Akzente)
 - a) Weg Gottes an den Häusern vorbei
 - b) Aufbruch Israels aus Ägypten durch die Wüste
 - Zu Ex 14 (Tod der Ägypter im Schilfmeer) muss man immer Ex 1-13 hinzunehmen: Gott hört den Schrei der Unterdrückten
 - Nacht der Wache f.d. Herrn, die Situation mit Pharao ist immer gegenwärtig: Die Nachtfeier lässt dies gegenwärtig werden (das betrifft nicht nur unsere Vorfahren, nein, auch wir werden befreit): ein Familienmahl [Text T 3 – Die Pessach-Haggasah]:
0. Vorbereiten (Tischdecken, Entfernung des Gesäuerten, Schlachten des Lamms im Tempel, Zubereitung)

1. Vorspeise
 - a) Tischsegen
 - b) Brechen des Brotes
 - c) Einladung zum Fest (auf Aramäisch, alle anderen Texte auf Hebräisch, d.h. es ist ernst gemeint)
2. Erzählung
 - a) 4 Fragen (Ex 12, 26f: Frage → der Herr schlägt die Ägypter, die Häuser Israels verschonte er)
 - b) Erzählung über den Auszug
 - c) Einladung zum Gedenken und Danken
 - d) **Hallelpsalmen I** (Pss 133-114)
3. Mahlzeit
 - a) Tischsegen (Kiddusch)
 - b) Mahl
 - c) Tischgebet (Birkat ha Mazon)
4. Abschluss
 - a) **Hallelpsalmen** (Pss 115-118)
 - b) Zusammenfassender Lobspruch
 - c) „Auf Wiedersehen in Jerusalem“

B. Das christliche Pascha

1) Das biblische Zeugnis

- Das Neue mit Christus wird mit den Worten der Pascha-Tradition formuliert, denn die ersten Christen waren ja Juden
- Bedeutung der Bibel Israels (AT) f.d. ersten Christen: Sie deutet eigene, gegenwärtige Erf. So wird auch der Tod Jesu biblisch (durch AT) gedeutet:
 - Lk 22, 7. 14-16 (Synoptiker): Abendmahl = Paschamahl: Jesus feiert Pessach mit seinen Jüngern → er **isst** mit ihnen das Mahl
 - Joh 13, 1-2a: Irgendein Mahl wird erwähnt
 - Joh 19, 31-37: Der Tag nach der Kreuzigung ist der Sabbat → Jesus **ist** das Paschamahl, am Kreuz wird das wahre Paschalamm geschlachtet. Es soll ein fehlerfreies Lamm sein, **deshalb zerschlägt man ihm die Beine nicht.**
- Dies sind Glaubensaussagen versch. Traditionen:
 - a) Synoptiker (Lk): ekklesiologisch → Eucharistie
 - b) Johannes: christologisch → Jesus ist das Osterlamm

2) Eucharistie als Urform des Pascha

- Augustinus (Sermo Wilmart 9,2)
- Christliches Ostern: Miteinander von allsonntäglicher Eucharistie und dem einmaligen Jahresgedächtnis. In jeder sonntägl. Eucharistiefeyer sollen wir des Todes und der Auferstehung gedenken, doch feiern wir auch das gr. Jahresgedächtnis von Tod + Auferstehung. Es vermittelt eine deutlichere Erinnerung, gibt freudigere Erneuerung und größeren Eifer.
- Pascha = Etwas Dynamisches; ein Übergang (transitus) vom Leben zum Tod

3) Eusebius (Kirchengeschi 5,23-25)

- Der 14. Nissan (Pessach) stellt ein festes Datum dar und kann daher auf jeden Wochentag fallen
 - Daher kommt es im 2. Jh. zum Streit, wann Ostern zu feiern sei: am 14. Nissan (jüd. Tradition) oder am Sonntag danach (am Tag der Auferstehung)
 - Heidenchristen setzten sich durch: Ostern = So nach dem 14. Nissan
- Wie ist man damals miteinander umgegangen?
 - Ausschluss von asiatischen Gemeinden durch den röm. Bischof Viktor (189-199) wegen dieses Streits
 - Irenäus kritisiert ihn: So gehe man nicht mit Brüdern um.

4) Nicäa

- Konzil von Nicäa (325) legt im Osterdekret fest, dass Ostern am So nach dem 14. Nissan (= 1. Frühlingsvollmond) gefeiert werden soll

5) Die antiochinische Tradition: Das Lamm + 6) Die alexandrinische Tradition: Durchzug

→ Unterschiede im Festbrauch bei gleichem Glauben:

- Inhalt des Festes: 2 Heilsereignisse

Antiochien:

- **Das Lamm** (Vorübergehen des Würgeengels) → akzentuiert in der antiochinischen Tradition (Ex 12)
- Das Zeichen ist das Lamm → passive Haltung: ich kann nichts tun, muss mich dem Blut anvertrauen
 - Gott handelt
 - Blut, das Christus am Kreuz vergießt
- Jesus Christus als das Opferlamm (Melito von Sardes)

Alexandrien:

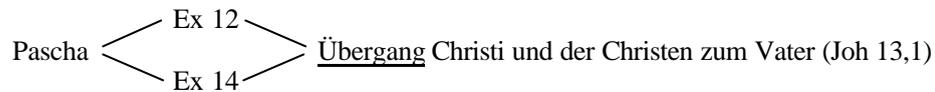
- **Das Meer** (Durchgehen durch das Rote Meer) → akzentuiert in der alexandrinischen Tradition (Ex 14)
- Das Zeichen ist das Meer → aktive spirituelle Haltung: Man muss etwas tun, um zum Heil zu kommen
 - Auszug Israels: Aufbruch = aktiv
- Hinübergang von der Sünde zum Leben, von der Schuld zur Gnade... (Ambrosius)

→ Je nach Akzentuierung verändert dies die Liturgie

- Märtyrerkirche / Untergrundkirche → Lamm: Warten auf die Wiederkunft des Herrn
- Reichskirche → Aktivität: Sie kommen gerade ins gelobte Land, warten auf immer mehr Christen → Taufe
- Ostern: Eine Ellipse mit 2 Mittelpunkten (die Bibel hat 2 Mittelpunkte) / 2 Pole
 
- Heute: Ex 14 muss gelesen werden. Ex 12 am Gründonnerstag.
 - Das Lamm kommt nur noch im **Exsultet** + in der gr. Präfation vor.

7) Synthese bei Augustinus

- Augustinus verbindet beide Traditionen = Geniale Synthese der beiden Akzentuierungen
- In dem Haupt (Christus) ist den Gliedern (Christen) die Hoffnung gegeben worden, dass sie ihm in seinen Übergang nachfolgen werden.



8) Die eine Feier mit 2 Akzenten

- Liturgisch ist die Feier vom Tod und der Auferstehung ein Tag
- Das Wachen, die Vigil, ist unser Fest, denn der Tod und die Auferstehung geschehen für uns
- Tod + Auferstehung werden in einer einzigen Feier vergegenwärtigt, d.h. in unsere Gegenwart hereingebracht
- **Wir feiern punktuell:**
 - > Am Karfreitag den Tod am Kreuz
 - > An Ostern die Auferstehung (im **Exsultet** begrüßen wir bereits den Auferstandenen).
- Der Übergang kommt in unserer Liturgie nicht mehr vor
 - Wo findet unsere Befreiung statt? Wo erfahren wir das sinnlich?

9) Asterios

- Asterios beschreibt die Osternacht als Sehnsucht des ganzen Jahres und wahres Ziel

10) Syrische Didaskalie

- Vorschriften zum Fasten → Opfer → gr. Freude über die Auferstehung

11) Hieronymus

- Man betet f.d. Kommen des Herrn
- Die Wiederkunft des Herrn wird um Mitternacht erwartet → Niemand wagt es, die Ostervigil vor Mitternacht zu beenden, doch wenn dieser Zeitpunkt vorüber ist, so ist man **froh, dass er dieses Jahr nicht gekommen ist** und feiert das Fest in wiedererlangter Sicherheit.
- Märtyrerkirche: Bis zum Aufgang der Sonne wartet man tatsächlich darauf, dass der Herr kommt.

12) Egeria

- Auch in Jerusalem feiert man nicht mehr die ganze Nacht; alles geschieht in Eile, um das Volk nicht zulange aufzuhalten
- Reichskirche: Abkürzen nach dem Taufen, da dies nicht so lange dauert, aber mindestens bis Mitternacht.

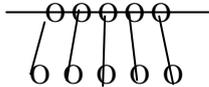
13) Schaubild

SCHAUBILD S. 48 → Auswendiglernen f.d. Prüfung

- ? = Grenzmodell der Ellipse, in dem beide Brennpunkte zusammenfallen
- Vigil: Minimalzeit = lange Nacht + Erf. des Morgens

|
1 Feier = 2polig

- Märtyrerkirche: heutige Feste um Ostern komprimiert zu einer langen Feier



- Reichskirche: 2 Feiern = harmonisch
2 Brennpunkte (unverbunden) mit jeweils eigenem Kreis → kein Übergang erfahrbar
→ 1 helle + 1 dunkle Feier
→ Fasten = die einzige Verbindung
1 Woche = $7^1 + \square$, gr. Woche = $7^2 + \square = 50$

2. Die österliche Bußzeit der Quadragesima

- „Feste haben wie Kirchen Vorhallen; nur wer fastet, weiß wie schön ein Fest ist“

Um die eine Ostervigil bilden sich versch. Etappen:

- Zunächst bildete sich das Triduum Sacrum mit Gründonnerstag und Karfreitag
- Anschließend dehnte man die Osterfeiern auf die 50 Tage danach aus (Pentakoste), $7 \times 7 + 1$ mal wiederholte man verschiedene Aspekte des Osterfestes.
- Anschließend führte man die Karwoche ein
- Danach folgte die Einführung der Quadragesima, der 40-tägigen Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern.
Die Zahl 40 ist symbolischen Ursprungs: 40 Jahre ist das Volk Israel in der Wüste (Umherirren), 40 Tage ist Jesus in der Wüste (Versuchung), 40 Tage wandert Elija durch die Wüste zum Gottesberg Horeb, 40 Tage ist Noah in der Wüste
- Im Westen ist der Sonntag kein Fasttag, nach dem Konzil von Ephesus (431) sündigt, wer am So fastet, denn er glaubt nicht an die Auferstehung
- Im Osten sind auch die Samstage keine Fasttage
- Im protestantischen Basel gibt es ein späteres Fastnachtsfest, da hier noch die Mailänder Zählung gilt
- 3 Fastenelemente: Beten, Fasten, Almosen
- Fasten, um am Tag der Auferstehung mit dem Herrn zu triumphieren
→ die Fastenzeit öffnet die Tore des Paradieses
(Fasten setzt Dämonen/Teufel frei → „da ist der Teufel los“)

A. Die Vorfastenzeit

- Bis zum Vat II gab es eine Vorfastenzeit vor der Fastenzeit. Die Namen „Septuagesima“, „Sextagesima“ und „Quinquagesima“ gibt es auch in der reformierten Kirche.
- In der byzantinischen Liturgie werden in der Vorfastenzeit 4 Aspekte betont, die wir kaum mit Fasten verbinden: die Sünde unter den Menschen, Bereitschaft zur Hin- bzw. Umkehr zu Gott, die Ernsthaftigkeit meiner Entscheidung und die Bereitschaft zur Vergebung.
- Seit den 70er Jahren spricht man von der „österlichen Bußzeit“, da nicht mehr nur einseitig der Verzicht betont werden soll: In der alten Kirche war Fasten ganzheitlich: ein Freiwerden f.d. anderen, ein Miteinander von Gebet, Fasten und Almosen (Gerechtigkeit üben) (Mt 6,1-16)

B. Die Quadragesima

- In der heutigen Liturgie der Fastenzeit finden sich 3 Themen (das Programm der Fastenzeit bzw. der Fastensonntage):
 - Taufe (A)
 - Buße (B)
 - Leiden und Kreuzesnachfolge (C)

1) Die Sonntagslesungen der Q. im Ordo lectionem missae

Die Themen der Fastensonntage nach den jeweiligen Evangelien:

	Lesejahr A	Lesejahr B	Lesejahr C
Leben Jesu nach den Synoptikern (Teil 1: Versuchung & Verklärung)			
1. FS (1 Qua)	¹⁾ Jesu Versuchung in der Wüste (Mt 4)	Jesu Versuchung in der Wüste (Mk 1)	Jesu Versuchung in der Wüste (Lk 4)
2. FS (2 Qua)	²⁾ Verklärung Jesu (Mt 17)	Verklärung Jesu (Mk 9)	Verklärung Jesu (Lk 9)
Nun folgt eine thematische Vorbereitung auf Ostern			
	Taufe	Leiden & Kreuzesnachfolge <small>(auf Tod+Auferstehung hinweisen / Leidensansagen)</small>	Buße
3. FS	³⁾ Joh 4 (Jakobsbrunnen)	Joh 2 (Tempel seines Leidens)	Lk 13 (Feigenbaum)

4. FS	4) Joh 9 Blindgeborener	Joh 3 (Schlange → Ex 12 / Tod → Erhöhung)	Lk 15 Verlorener Sohn
5. FS	5) Joh 11 Lazarus	Joh 12 (Weizenkorn muss sterben, um Frucht zu bringen)	Joh 8 Ehebrecherin
Leben Jesu nach den Synoptikern (Teil 2: Passion)			
6. FS (Palmsonntag)	6) Passion (Mt 26-27)	Passion (Mk 14-15)	Passion (Lk 22-23)

→ 2 Themenschichten :

- a) 1. + 2. + 6. Fastensonntag (FS): Das Leben Jesu nach den Synoptikern
b) 3. + 4. + 5. FS: Thematische Vorbereitung auf Ostern, pro Lesejahr ein Thema (diese Texte las die Alte Kirche den Katechumenen vor, um zu erklären, was Taufe ist)

C kommt in jedem Jahr, das durch 3 teilbar ist → dann A → dann B

Das Programm der Lesungen aus dem AT

	Lesejahr A	Lesejahr B	Lesejahr C
1 Qua (Urzeit)	Gen 2	Gen 9	Dtn 26
2 Qua (Abraham)	Gen 12	Gen 22	Gen 15
3 Qua (Mose)	Ex 17	Ex 20	Ex 3
4 Qua (Land)	1 Sam 16	2 Chr 36	Jos 5
5 Qua (Propheten)	Ez 37	Jer 31	Jer 43
6 Qua (3. Gottesknechtlied > Passion)	Jes 50		

- Im Jahreskreis wird aus dem jeweiligen Evangelien fortlaufend gelesen (es sei denn, die Inhalte gehören dem Oster- oder Weihnachtsfestkreis an).
→ Zu diesem Evangelium sucht man jeweils eine passende Stelle aus dem AT
→ AT wird nicht fortlaufend, sondern kreuz und quer gelesen
- In der Fastenzeit folgt die Auswahl der AT-Lesung einem anderen Prinzip:
In den verschiedenen Lesejahren wird jeweils eine Stelle aus der Urzeit, eine zum Thema Abraham, eine zu Mose, eine zum Thema Land, eine Prophetenstelle und am Palmsonntag das 3. Gottesknechtslied gelesen.
Die Lesungen sind also nicht auf das jeweilige Ev abgestimmt → Zusammenhang nur schwer sichtbar
- AT bietet zusammen mit dem stimmigen NT-Programm zuviel Inhalt f.d. Predigt, denn man kann nur über eines predigen
→ Zwei in sich stimmige Zyklen laufen gleichzeitig ab, ohne aufeinander abgestimmt zu sein.

2) Das alte Portal zur Fastenzeit

- [T3] (s. S. 50) Introitus zum 1. Fastensonntag
(=Melodie der gr. Ostergesänge → drückt Sehnsucht aus)

3) Aschermittwoch

- Tag des Beginns der Vorbereitungszeit der Katechumenen auf die Taufe
- Ausschluss der Büsser zur Wiederversöhnung an Ostern (Tag des Ausschlusses)
→ beide Aspekte findet man modifiziert auch noch heute
 - o Taufe ist das Fest, bei dem die Sünde gelöscht wird
 - o Wenn ein Getaufte wieder e. Kapitalssünde (Götzendienst, Ehebruch, Mord) beging, so stellte sich die Frage, wie man mit ihm verfahren werden soll.
→ Nach der Auseinandersetzung mit der Alten Kirche (Tertullian wollte sie gleich ganz ausschließen) einigte man sich auf den einmaligen Ausschluss zur Rekonkiliation.
Begründung: Durch den einen wird die Gemeinschaft diskreditiert, Vergeben ist und bleibt Sache Gottes.
 - o In alten Kathedralen ist noch das „Adampfortchen“ zu sehen, durch das die Büsser am Aschermittwoch aus der Kirche gehen mussten, durch das Paradiesfortchen kamen sie am Gründonnerstag wieder herein

→ Aschermittwoch heute: Übertragung auf alle, denn eigentlich sind wir alle Sünder

[T 5] aus: Das vollständige Röm. Messbuch FB 01: L I b 20a

- Im tägl. Kampf gegen die bösen Geister finden wir Halt + Hilfe in der Enthaltmkeit des Hl. Fastens
- Bsp.: Gott lässt sich durch Fasten erweichen, Ninive nicht zu zerstören
- „eine Handvoll Asche auf den Kopf streuen“ = heute nur noch Symbol eines Symbols, doch Symbole sollten aus sich sprechen

Staub: - Schöpfung (wir sind daraus geworden) „Bedenke, o Mensch: Staub bist du
- Lebensende (wir werden dazu werden) und kehrst zurück zum Staube“

Tod: - Krieg und Erotik sind heute in unseren Gebeten verpönt, das NGL /
Revisionen machen einen Bogen darum.

4) Die Taufvorbereitung

- Im Godi werden die Namen der Taufbewerber in Listen eingetragen und danach werden sie namentlich aufgerufen, daher fragt man noch heute die Eltern bei der Taufe nach dem Namen des Kindes, obwohl dieser längst bekannt ist
- Während der Fastenzeit gab es f.d. Katechumenen Taufkatechesen

Taufe = Joh 4 (Frau am Jakobsbrunnen) → Wasser
 = Joh 9 (Heilung eines Blinden) → Erleuchtung
 = Joh 14 (Weg zum Vater) → Sterben und Auferstehen mit Christus

- Übergabe von Ps 23, Vater Unser und des Symbolums, diese Texte musste man auswendig lernen (par coeur) → sollen Frucht tragen
 Ps 23 enthält 3 Initiationssakramente: Taufe, Eucharistie und Firmung

23,1 Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen	
23,2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser	
23,3 Er stillt mein Verlangen er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen	
23,4 Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht	1) die Taufe entreißt aus der Todesschlucht
23,5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher	2) Tisch der Eucharistie 3) Salbung in der Firmung
23,6 Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.	

5) Der Palmsonntag

- = So mit doppeltem Gesicht:
 - Spannung zw. Hosanna (rot) (umjubelter Einzug in Jerusalem) und dem Crucifix (violett) (Passion)
 - Diese Spannung war früher in den Paramenten erkennbar, ist aber inzw. abgeschafft
- Eine zweigeteilte Liturgie aus:
 - Alte röm. Liturgie des 6. Fastensonntags
 - o Introitus: Mein Gott, mein Gott (→ Ps 22)
 - o 3. Gottesknechtslied (Jes 50)
 - o Phil ??? → macht es so wie er! (wurde gestrichen)
 - o Passion nach Lesejahr
 - o Kelchkommunion → dieser Kelch gehe an mir vorüber
 - Spannung von Ostern und Passion in einem
 - einer anderen Liturgie, die man in Rom nicht kannte, aber später mit aufnahm: Diese führt die gallische, aber aus dem Osten kommende Palmprozession ein:
 - o In Jerusalem wollten die Touristenpilger alle prachtvollen Kirchen sehen und laufen von einer zur anderen
 - o Am Vorabend seines Einzuges war Jesus in Bethanien + weckte Lazarus auf
 - o Am nächsten Tag zieht er unter Hosanna-Rufen (Ps 118: Hosanna dem Sohn Davids) in Jerusalem ein; Kinder winken ihm zu.
 - o In Jerusalem gab es eine Prozession auf dem folgenden Weg: Zur 7. Stunde (13 Uhr) auf den **Ölberg** (Lesung vom Einzug Jesu nach Jer) → hinunter in die **Stadt** (beim Einzug in die Stadt halten die Kinder Palm- und Ölbaumzweige und begleiten den Bischof) → **Anastasis – Kirche** → **Golgotha** (Kreuz): Man stellt alles genauso dar, wie es damals war, der Bischof repräsentiert Jesus [T8]

- Pilger tragen diese Tradition in ihre Heimat → Man braucht Gesänge (zum Mitsingen oder Vortragen durch den Kleriker), geeignete Stationen (Sensibilität f.d. Plätze, die schon sakrale oder imperiale Bed. haben), Palmzweige (ab dem MA gesegnet) usw., damit zieht man zur Kirche, wo die Leidensmesse gefeiert wird.
- [T 10] „Macht hoch die Tür“ = Einzug des Herrn
 - Der Einzug des Herrn in Jerusalem wurde nach alter Trad. am 1. Advent vorgelesen! (4. Strophe: Die Zweiglein der Glückseligkeit = Palmzweige)
 - Ps 24 → apokryphes Nikodemusevangelium narrative Theologie, interessant: Jesus am Hadestor [→ ostkirchliche Totenbefreiungsdarstellungen mit eingetretener Tür, da ihm der Tod nicht aufmacht. Hinter der Tür die Gestalten des AT, die darauf warten, dass er kommt] → Jesus am Himmelstor, die Engel erkennen ihn nicht

6) Der Gründonnerstag

- Büßerversöhnung: die Büßer werden aus der Buße entlassen und wieder in die Kirche aufgenommen (Zeremonie) [Tränen der Büßer + Taufwasser → T 11]
- Nun ist der Raum f.d. Triduum da, Gründonnerstag als Vorabend des Triduum

Exkurs: Liturgische Farben (Adam, S.76)

- Farbenkanon bildete sich erst um das Jahr 1200 heraus (Innozenz III beschreibt dies als erster)
- Verpflichtend erst ab dem Tridentinischen Messbuch (1570)
- mit geringen Änderungen auch vom Vat II übernommen → AEM: „sollen den bes. Charakter der Glaubensgeheimnisse + Verlauf im Kirchenjahr verdeutlichen“)
- **Weiß:** Oster- und Weihnachtszeit, Festtage des Herrn und seiner Mutter, der Engel und Heiligen, die keine Märtyrer waren
- **Rot:** Palmsonntag, Karfreitag, Feiern des Leidens Christi, Pfingsten, Apostel + Märtyrer
- **Grün:** Allg. Kirchenjahreszeit
- **Violett:** Advent, Fastenzeit (auch f.d. Totenliturgie)
- **Schwarz:** Totenliturgie (fakultativ)
- **Rosa:** 3. Adventssonntag („Gaudete“), 4. Fastensonntag („Laetare“)
- Bes. wertvolle Paramente (z.B. Goldbrokat) können jederzeit bei allen festlichen Anlässen verwendet werden.
- Bischofskonferenzen können (wie bei den liturgischen Gewändern) geeignete Anpassungen vornehmen.
- Orientalische Riten kennen keinen Farbenkanon
- Einstellung und Praxis des Protestantismus regional + bekenntnismäßig sehr unterschiedlich

3. Das Triduum Sacrum (Adam S. 267)

A. Der Gründonnerstagabend

- Name kommt von „weinen“ → „greinen“ (grienen)

- Der Abend gehört schon zum Triduum, weil nach jüdisch-antiker Vorstellung der Tag mit dem Vorabend beginnt

1) Eucharistie

- Die Abendmahlsmesse soll die einzige an diesem Tag sein
- „denudatio altaris“ = Entblößung des Altares, anschl. Anbetung des Allerheiligsten
- Glocken verstummen nach dem Gloria bis zum Gloria der Osternacht

2) Fußwaschung

3) Getsemane (Leiden)

→ Themen des Gründonnerstags:

- Gründonnerstag ist der „Geburtstag des Kelches“, doch welcher Kelch ist gemeint?
 - der Abendmahlskelch (Ps 23/116) **Eucharistie**
 - der Kelch des Leidens (Getsemane)(Ps 75) **Leiden**
- diese beiden Kelche gehören zusammen
+ das Element der Fußwaschung kommt dazu **Diakonie**
- Diese 3 Inhalte sind heterogen, doch sie gehören zusammen: Eucharistie und Leiden
(+ keine Eucharistie ohne Diakonie)
(„Ich habe euch ein Bsp gegeben, damit ihr es ebenso tut / wo Liebe und Güte, da ist Gemeinde der Heiligen“)
- Getsemane – Text nur im Stundengebet

B. Karfreitag

- Ouvertüre des 3tägigen Festes
- strenger Fasttag → keine Kommunion (Fast- und Werktag)
- Ausstellung + Verehrung der Reliquien (bes. des Kreuzes) → Vormittag = Akt der Volksfrömmigkeit

1) Egeria, Itinerarium Kap. 36/37 (entstand im 5.Jh.)

- Die älteste Kirche kannte kein eigenes Karfreitagsfest, sondern eine einzige Feier „Gründonnerstag bis Ostersonntag“ des einen Geheimnisses des christlichen Glaubens
- Feier des Karfreitags entwickelt sich in Jerusalem:
 - o Pilger kamen zu den von Konstantin errichteten Kirchen → Es entsteht eine Verbindung zw. den hist. Orten und der jew. liturgischen Feier zu den entsprechenden Zeiten/Tagen → daher feiert man Karfreitag 3 Tage vor Ostern
- Egeria-Bericht:
 - o erst eher ein privates Defilieren, keine Liturgie zur Kreuzverehrung (Privatfrömmigkeit)
 - o Am Nachmittag (6.-9. Stunde)(12-15 Uhr) beginnt die eigentliche Liturgie: ein gr. langer WoGodi mit Leidenslesungen aus dem AT und NT, Gesängen und Gebeten
→ ZIEL: Alles was AT andeutet im NT als erfüllt für Christus + alles Leiden als bereits im AT vorhergesagt darzustellen

- Liturgie wird im Laufe der Zeit in alle anderen Kirchen übernommen (Byzanz, Rom...)
- Auch Rom bekam im Laufe der Zeit eines Kreuzesreliquie (Prozession mit dem Kreuz von der Laterankirche bis zur Kreuzkirche → Verehrung des Kreuzes → WoGodi)

2) Ordo Romanus

3) Missale Vaticanum / Dt. Messbuch (s. S. 64 [T 9])

- Am Karfreitag und Karsamstag keine Eucharistiefeier (weil: Fasttag + Wochentag)
- Vollkommen leerer Altar ohne Kreuz, Leuchter und Tücher
- Am späten Nachmittag (gegen 15 Uhr) Gedächtnisfeier des Herrenleidens mit den 3 Teilen WoGodi, Kreuzverehrung und Kommunionfeier
- alte Elemente aus früheren Godis
- Rote Gewänder, stiller Einzug zum Altar, keine Begrüßung, dann Niederknien/-legen davor, alle verharren eine Weile im stillen Gebet (der einfache Beginn + Art der Fürbitten = alte Form)
- Priester geht zu seinem Sitz und betet ohne Gebetseinleitung
- **AT-Lesung: Jesaja 33,15 → Ps 31 → NT: Hebr. 4 → Philipper-Hymnus (Phil 2,6-11) → Joh-Passion → Homilie → „Große Fürbitten“**

→ heute heben diese Besonderheiten den Karfreitag von den anderen Festen ab, am Karfreitag hat sich am meisten „Altes“ erhalten
Gesetz der Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertiger Zeit: Je höher das Fest, desto stabiler die Tradition

Struktur nach Egeria:

- a) Kreuzesverehrung
- b) WoGodi
- c) %

heutige Struktur:

- a) WoGodi und Fürbitten
- b) Kreuzverehrung
- c) Kommunionfeier ???

4) Der Psalm

- Ps 31: „Vater in deine Hände lege ich meinen Geist“
- Becker: Eigentlich wäre Ps 22 günstige („Mein Gott, mein Gott, warum verlässt du mich....“)

5) Philipperhymnus (Phil 2, 6-11)

„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. [...] Darum hat ihn Gott über alle erhöht...“

6) Die Johannespassion von Joh. Sebastian Bach

- Kreuzesbesteigung // Thronbesteigung → Christus der König
- (Becker findet den Text grandios)
- „Todeston h“

Text	Musik	Funktion
Bibeltext	Rezitativ	Bericht

Choralstrophe	Chor	Antwort der Gemeinde
zeitgenöss. Rezeption	Arie	Betrachtung des Einzelnen

7) Die großen Fürbitten

- In den Fürbitten hat sich die alte Form erhalten, es ist die ganz normale schwerfällige Form der Sonntagsfürbitten
- Nach WoGodi kommen die gr. Fürbitten (u.a. wird auch f.d. Juden gebeten)
- Intention → stilles Gebet und Kniebeuge
~~> bei Juden-Fürbitte keine Kniebeuge
- Struktur der Fürbitten
 - [INTENTION] (Lasst uns beten für...)
 - Beuget die Knie!*
 - [STILLE] (In dieser Stille soll um die Intention gebetet werden)
 - Erhebet euch!*
 - [GEBET] (Der Vorsteher fasst zus, was in der Stille gebetet wurde)
- Nach den Fürbitten beginnt die Kreuzesverehrung = Adoratio Crucis
- Liste der Intentionen
 1. F.d. hl. Kirche
 2. F.d. Papst
 3. Für alle Stände der Kirche
 4. F.d. Katechumenen
 5. F.d. Einheit der Christen
 6. F.d. Juden
 7. Für alle, die nicht an Christus glauben
 8. Für alle Regierenden
 9. Für alle notleidenden Menschen

8) Die Judenfürbitte

- In der vorkonziliären Zeit werden die Juden als „perfidis“ bezeichnet, dies meint zunächst nur jemanden, der nicht glaubt. In den meisten Sprachen klingt dabei aber noch mehr mit. Kein Amen, kein Knie beugen.
- Johannes XXIII hat daran gestrichen wegen der Gefahr des christlichen Antisemitismus → in der neuen Form werden die Juden nicht mehr negativ als Ungläubige bezeichnet, sondern positiv ausgesagt, dass der Herr zu ihnen zuerst gesprochen hat und dass Gottes Wege nicht die unseren sind. Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sie sein Ratschluss führen will.
- Der Bund zw. Gott und den Juden wurde nie aufgegeben. → Auch das „Beuget die Knie“ ist jetzt möglich.

9) Adoratio Crucis

- Am Karfreitag folgt auf den WoGodi nicht die Eucharistiefeier, sondern die Kreuzesverehrung
- Kreuz ist verhüllt (violett) → das Wichtigste ist verhüllt und wird so bes. betont
 - wird schweigend hereingetragen
 - wird langsam enthüllt, wobei Priester [T 17] singt → geht zurück zum Mittelgang und zieht die Schuhe aus

- Improperien werden gesungen („Hl. (starker) Gott... erbarme dich unser“)
 - lat. Trad.: an die Gläubigen gerichtet
 - byz. Trad.: antijüdisch
 Früher wurden die Improperien zur Kreuzesverehrung gesungen. Dies sind grch.-lat. Anklagereden Gottes an sein Volk, also an uns.

10) Kommunionfeier

- Es gibt keine Eucharistiefeier, auch die Kommunionfeier ist keine Eucharistiefeier, da der Karfreitag der Tag ist, an dem uns der Bräutigam genommen ist (Mt 9,14 f: „Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sagten: Warum fasten deine Jünger nicht, während wir und die Pharisäer fasten? Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten.“)
- Als Alternative zu gänzlichem Verzicht auf die Kommunionfeier oder zur Kommunionfeier für alle: Gemeinsames Ende nach der Kreuzesbetung, am Seitenaltar für diejenigen, die dies wollen.

C. Der Karsamstag

- Ist in der Alten Kirche ein eucharistiefreier (eucharistieloser) Tag
- Samstag = 2. Tag = Tag der Trauer → Kampf zw. Leben + Tod
- Osternachtsfeier eigentlich falsch, da Christus erst am 3. Tag auferstanden ist

1) Die Trauermetten

- Im Westen: Betonung der Grabesruhe (daher Glockenruhe) und der Trauer (Marienklage – Pieta)

2) Die Höllenfahrt

- Im Osten: Betonung des Eintretens Christi in die Unterwelt und Überwindung des Todes (Kampf zw. Leben + Tod) (s. S. 73 [T 27] Nikodemusevangelium)

D. Die Paschavigil

= Sehnsucht des ganzen Jahres !

→ Zeit der Feier:

- **Märtyrerkirche**: Eine einzige Feier des Weges vom Tod bis zur Auferstehung (2 Pole = Tod + Auferstehung)
- **Reichskirche**: Man feiert alles an Ort und Stelle → es gibt jetzt 2 Feiern des Leidens/Sterbens und der Auferstehung
- Trotz des einen Ostergeheimnisses setzt sich die Chronologie des Lk durch, auch die Tauffunktion fällt meist weg → die Themen sind vertagt
 - es bleibt eine von beiden Seiten „beschnittene“ Vigil, denn auch die Feste Ostermontag, Christi Himmelfahrt (40. Tag) und Pfingsten (50. Tag) bilden sich als eigene Feiertage heraus

- 1570 (Papst Pius V.): Am Samstagmorgen um 8 Uhr eine Auferstehungsfeier, aber noch Fasten bis 12 Uhr
- 1950er Jahre: **1. Karwochenreform**, die Ostervigil wird auf den Sonntagmorgen verschoben
→ Weg von der Nacht auf den Tag hin (besser: eine Feier am frühen Morgen)

Struktur der Feier:

	I	II	III	IV
Märtyrerkirche (um 100)		a ?		
	Ein Lesegottesdienst, um die Nacht zu verbringen, bis zur Eucharistie am Morgen			
Reichskirche (um 300)		a ?		
	Kleine Lichtfeier: Es ist bereits am Anfang hell, Lesegottesdienst als Begleithandlung zur Taufe. Anschließend gemeinsame Feier der Eucharistie mit den Neugetauften.			
Papst Pius V (1570)		A T	 N	
	Das Feuer kommt aus der germanischen Tradition hinzu, violette Gewänder für die ersten beiden Teile (nur Diakon für Exultet weißes Gewand), erst im 3. Und 4. Teil weiße Gewänder, nicht mehr Taufe, sondern Taufwasserreihe, Lesung des Auferstehungsevangeliums vor der Eucharistiefeier.			
Vat II Liturgiereform (1570)		A T N T		
	Lichtfeier (Höhepunkt)	Wortgodi	Tauffeier	Eucharistiefeier

1) Ps 30

2) Die Lichtfeier

- Früher mussten die Diakone das Exsultet selbst formulieren („Gesellenstück“). Es ist eigentlich ein Hochgebet (erinnert an den Kanon der Eucharistiefeier), ein Dankgebet. Das **Exsultet ist eine Art der Lichteucharistie**, es gab z.B. auch Öleucharistien
- Das Exsultet wird vom Diakon von einem erhöhten Platz aus gesungen, er fordert zum Jubel auf:
Lumen Christi (Licht von Christus) – *Deo Gratias* (Gott wir danken dir)

- In der alten Kirche geschah die dreifache Initiation in einer Feier: Taufe, Eucharistie und Besiegelung in der Firmung (Salbung).
- TAUFE:
 - o Vorliebe für **lebendiges Wasser**
 - o Öl der **Danksagung**: Es wird ein eucharistisches Gebet über das Öl gesprochen, danach wird mit diesem Öl gesalbt → **Firmung**. (In der Antike war es üblich sich nach dem Bad/Waschen mit Öl einzureiben, hier wird quasi die Taufe durch das Öl besiegelt.)
 - o **Exorzismus**- Öl: Es ist uns heute etwas suspekt, aber das Böse existiert in der Realität. Es ist eine poetische, keine dogmatische Sicht die hier verwendet wird. Das Böse wird direkt angesprochen: Ich widersage DIR!
- Die Trennung der 3 Initiationssakramente bringt heute einige Probleme mit sich, aber auch die Einheit dieser drei in der Ostkirche ist nicht unproblematisch.
- Durch die Einführung der Kindertaufe ändert sich die Praxis: In der Osternacht wird das Wasser geweiht, dieser Teil wird zur Taufenerneuerung ausgebaut (Erneuerung des Taufgelübdes).
- [In der Alten Kirche Friedensgruß vor der Gabenbereitung, entsprechend der Mahnung bei Mt: vor dem Opfer Versöhnung mit dem Bruder]
- In der alten Kirche wurde zusätzlich ein Kelch mit Milch und Honig gezeigt, um zu demonstrieren, dass die Verheißung des Landes, wo Milch und Honig fließen, erfüllt ist. → Austeilung → Aufforderung, gute Werke zu leisten.

6) Osterevangelium und Halleluja

- Rückkehr des Halleluja an Ostern zum Osterevangelium
- AT-Lesungen hatten die Fkt., die Nacht zu durchwachen
- Evangelium hat die Fkt., die Auferstehung zu proklamieren
- Die Verkündigung des Evangeliums ist der „Termin“ der Auferstehung → Wenn das Licht schon beim Gloria angeht, so erscheint nicht mehr das Evangelium als Höhepunkt der Feier.
- Idee einer Osternachtsfeier die ganze Nacht hindurch, die die Auferstehung ins Zentrum rückt: Beginn mit wenig Licht, Durchwachen der Nacht mit Lesungen aus dem AT → Zentrum der Feier am Morgen: gr. Lichtfeier mit Exsultet und Evangelium, anschl. NT-Lesung, Tauffeier und dann Eucharistiefeier

7) Die Osterpräfation

- Die Osterpräfation ist neben dem Exsultet derjenige Text, der das Bild vom Lamm aufgreift. Wir jubeln im Halleluja, weil WIR in Christus den Tod überwunden haben.

8) Maranatha

- „Wachet auf...macht euch bereit...der Bräutigam kommt.“

9) Die Mahnung der syrischen Didaskalie

- Mahnung zur genauen Beachtung der Ostertage: Fasten, Nacht durchwachen, beten, Schriftlesungen hören, Opfer darbringen, Fasten beenden, essen + frohlocken.

4. Die österliche Freudenzeit der Pentakoste

- An die Ostervigil schließt sich die 50tägige Freudenzeit der Pentakoste an, eine einzige freudenreiche Zeit
- $50 = 7 \times 7$ Tage (Quadratwoche) und noch einer mehr, so wie der Sonntag nicht nur der 1. Tag der Woche ist, sondern auch der 8. Tag (7+1).
- In dieser Zeit wird täglich der Tod, die Auferstehung, die Erhöhung (Himmelfahrt / Aufnahme in den Himmel) und die Geis tsendung gefeiert

1) Der Hymnus des Ambrosius

2) Das Erntefest

- Ex 23, 14-17: 3 Feste: Pessach (Auszug aus Ägypten), Wochenfest Fest des Erstschnittes) und Laubhüttenfest (Fest des Einbringens beim Ausgang des Jahres).
- Cyrill von Alexandrien sieht Christus als die neue Frucht: der Erstgeborene von den Toten, daher feiern wir 50 Tage seine Auferstehung, denn wie er werden auch wir auferstehen. Verbindung von Wochenfest und christlicher Pentakoste
- Eusebius: Tod + Auferstehung Christi in Analogie zum Getreide: das Weizenkorn muss sterben...
- Origenes: Fest des Beginns der Ernte, diese kann man nur wahrhaftig feiern, wenn man nach dem Wort Gottes gelebt hat und die Frucht des Ewigen Lebens ernten wird. Neue Felder müssen urbar gemacht werden, nicht auf Dornen soll gesät werden (d.h. man soll umkehren und sein Herz erneuern), dann wird man 30-. 60-, 100-fache Frucht ernten.

3) Das Wochenfest

- Tob 2,1: Pfingsttag, das Fest der 7 Wochen (Wochenfest / Quadratwoche / Tageswochen)
- Philo von Alexandrien: der 50. Tag (pentekoston)
- Gregor von Nazianz: 7 mal 7 ergibt 50 weniger einen Tag, den wir aus der künftigen Weltzeit hinzunehmen ; er ist zugleich der erste und der achte oder vielmehr der eine und unzerstörbare Tag
- Augustinus: 49 sind 7 mal 7, indem der letzte Tag zu seinem Ausgangspunkt, dem achten Tag der zugleich auch der erste ist, macht er die 50 Tage voll. Diese 50 Tage sollen nach der Auferstehung des Erlösers nicht mehr im Zeichen der Mühsal sondern im Zeichen der Ruhe und Freude begangen werden; daher kein Fasten, sondern Singen des Halleluja, zum Lob Gottes und Ausdruck der Freude.

Schawuot: 1 Tag

- Ursprung: Getreidedankfest
- Offb am Sinai
- Ende der Omer-Zeit (Trauerzeit über tragische Ereignisse der Vergangenheit
- Feier: die Tora wird besungen als Braut, die Adam und Noah verschmäht haben, aber Mose erwählt hat. (Lesung aus Ex 19 + 20 sowie Rut

4) Das Bundesfest

- Am 50. Tag nach dem Auszug aus Ägypten: Gott übergibt dem Volk Israel sein Gesetz. Das Volk will es befolgen. Mose schreibt es nieder. Man feiert ein Opfer für Gott. Besprengung des Volkes mit dem Blut der Opfertiere als Zeichen des Bundes Gottes mit dem Volk Israel.

5) Die Struktur der Pentecoste

- Die Zeit der 50 Tage zerfällt, sie wird zergliedert, das Einzelereignis rückt ins Zentrum (aus der magna domenicana wird eine historisch isolierende Abfolge)
 - dadurch rückt die Einheit von Tod und Erhöhung in den Hintergrund, ja Tod und Erhöhung erscheinen sogar als Gegensatz: Das Leiden erscheint nur noch als Vorspiel (=nizänische Theologie, die die Gottheit betonte)
 - Verlust dieser Erfahrung kann zu einem Verlust der Glaubenssubstanz führen. (Im FrühMA wird die menschl. Seite Jesu ausgeblendet, er wird nur noch als Richter dargestellt; Maria als sekundärer Mittler wird populär)
- Osteroktav, die Woche nach Ostern:
 - o Zeit der mystagogischen Katechesen: darin erfolgt die Unterrichtung der Katechumenen über das Geheimnis der Eucharistie, da sie dies vor der Taufe noch nicht wissen durften → In Jerusalem nimmt daran die ganze Gemeinde teil; in dieser Woche werden alle Auferstehungstexte gelesen
 - o (Das jüd. Paschafest dauerte 8 Tage: Ex 23,15: „7 Tage sollst du ungesäuertes Brot essen“)
 - o Sonntag nach Ostern = der weiße Sonntag, heute Tag der Erstkommunion
- Idee einer Oktav des Fastens zw. Himmelfahrt und Pfingsten ist unsinnig, denn es ist eine Zeit der Freude über die Auferstehung
- Tertullian „De Baptismo“
 - o Osterfest als feierlichster Tag f.d. Taufe, denn es ist der Tag an dem sich das Leiden des Herrn, auf das wir getauft werden, erfüllt
 - o Pentakoste = freudenvoller Zeitraum f.d. Taufe (= ein einziger Festtag der Auferstehung), jeder Tag ist ein Tag des Herrn → f.d. Taufe geeignet

6) Der Ostersonntag

- Märtyrerkirche: Zweipolige Feier des Todes und der Auferstehung
- 5. Jh.:
 - o Karfreitag entsteht
 - o Zugleich entsteht die Trad. der Eucharistiefeier am Ostersonntag, nachdem die Feier der Vigil abgebrochen worden war, „da der Herr nicht kam – Erleichterung (!)“ (nach Hieronymus)
- Augustinus predigte am Ostersonntag über das ges. Mysterium
 - ↔ während in Jerusalem die Feste historisierend gefeiert werden
- Jerusalem: Nur die Auferstehungsberichte gelesen, nicht mehr die Erhöhung und die Geistsendung

7) Himmelfahrt

- Nach Lk geschah die Himmelfahrt Christi am 40. Tag nach der Auferstehung
 - daher feierte man das Fest ab ca. 430 an diesem Tag (Zeugnisse gibt es aber nur von 480 und 510 von einer bereits etablierten Feier)
- Die Darstellung des Lk übernimmt (aus vorhandenen Erzählungen über Entrückung

eines Lebenden zu Gott/Göttern) (→ Herakles / Elija / Henoch) Erzählmuster/-elemente (z.B. Wolke)

⇔ aber: Jesus wurde nicht zu Lebzeiten, sondern als Auferstandener entrückt!

- Wie in der antiken Geschichtsschreibung kommt es Lk nicht auf Einzelheiten, sondern die theologische Aussage an:
 - o Lk-Evangelium: Himmelfahrt geschieht am Auferstehungstag
 - o Apg: Erfindung der 40 Tage Zwischenzeit
 - Die symbolische Zahl 40 steht für:
 - a) Begrenzung des Zeitraums der Ostererscheinungen
 - b) Fülle der Einsichten zu diesem Ereignis
- „Jesus wird vor den Augen seiner Jünger in die Höhe erhoben“ → Dies wird wörtlich nicht mehr geglaubt → Predigten lassen das Bild entweder aus oder predigen dagegen an
- Aus den gr. Flurprozessionen mit mehr und mehr Volksfestcharakter entwickelt sich im 19. Jh. der Vatertag.
- Nach Vat II ist es wichtig, die Einheit der Pentakoste zurückzugewinnen, denn Tod, Auferstehung, Erhöhung, Himmelfahrt und Geistsendung bilden **ein** Mysterium!

8) Pfingsten

- Aus den 50 Tagen der Feier des Todes, der Auferstehung / Erhöhung und der Geistsendung wurde der 50. Tag als Tag der Geistsendung (nach Apg) und zunächst auch der Himmelfahrt.
- Die Juden feierten 50 Tage nach Pascha das Wochenfest (Schawuot): Erntefest (nach 70 Umdeutung: Nun ist f.d. Juden die Tora statt des Tempels wichtig → Steigen des Mose auf den Berg zur Übergabe des Gesetzes im Sturm und Feuerzungenepiphanie Gottes // Himmelfahrt Christi)
- An Pfingsten wird die Wirkung des Hl. Geistes in der Geschi. ge feiert, Lk sieht in ihm die treibende Kraft, die den ganzen Sinn der Geschi. garantiert.
- Bilder: Wind (unsichtbar, aber kraftvoll), Feuer (Nähe zu Gott = leuchtend + furchteinflößend)
- Viele Sprachen: Es werden alle Völker (außer Griechenland) genannt, zu denen sich das Christentum innerhalb weniger Jahrzehnte ausgebreitet hat → Diese Ausbreitung zur Weltkirche konnte man sich als Wirken des Hl. Geistes erklären!

Solare Feste

- Alle Zeit/aller Ort ist heilig → wird zu Zeiten bes. „Dichte“ zur Sprache gebracht (=Feste)
- Feste werden durch Kalender (=Heilssache) bestimmt → festgelegt durch Sonne (solar) und Mond (lunar)

5. Heiligenfeste

- Alle Menschen haben Teil an der Heiligkeit

- kalenden = 1. Tag des Monats
 - Älteste Heilige = Märtyrer
danach → Bekenner (=Konfessoris) } Erkenntnis: Jedes Leben bietet
→ Jungfrauen (=Virgines) } Platz zur Heiligkeit
 - Heilige werden am Tag/Ort ihres Todes gefeiert
 - Altäre auf den Gräbern, nach dem die Grabstätten ins Stadttinnere Roms verlegt wurden
→ Reliquienkult → werden aus Rom gestohlen (z.T. nur einzelne Knochen oder Berührungsreliquien (z.B. Mantel))
- Rahmenkalender wird geschaffen, in dem die gr.Hl. in gesamtkirchliche Anbetung rücken. Viele Hl. bleiben aber „Lokalheilige“.

Allerheiligen (1. November)

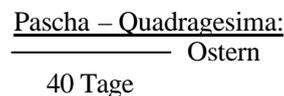
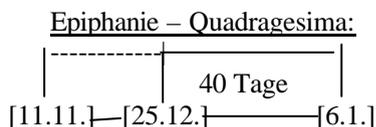
- Ordnung der Lesung: Offb 7
Ps
1. Vesper 1. Joh-Brief
Bergpredigt

Allerseelen

- = Erweiterung des Allerheiligentages f.d. Kirche im Westen (kommt aus dem Kloster Cluny)
- Gedenktag f.d. Verstorbenen
- Himmel – Hölle – Fegefeuer (= Art Warteraum vor dem Himmel)
→ Fegefeuer, weil
 - o dient dem Heil aller Menschen, so dass alle Menschen vor Gott gl. werden in seiner Liebe → alle werden erlöst → Gottes allg. Heilswillen
 - o Gottes Barmherzigkeit/Gerechtigkeit ist unendlich.
 - o Solidarität mit den Sündern → „Wir müssen alle zus. vor Gott treten“ (Heilsgemeinschaft)
- Sorge um die Verstorbenen verdichtet sich zur Fegefeuerlehre

6. Epiphanie (6. Januar)

- = Offenbarwerden von Christus als Heiland/Gottes Herrlichkeit
- Erscheinung Gottes im menschengewordenen Sohn → Geburt/Taufe Jesu
- Vater + Geist offb. XP als Erlöser
- Westkirche: Ostern → 40 Tage fasten
→ Erscheinung des Herrn verbindet Tod + Auferstehung
- Ostkirche: 2. Taufstag: Jesu Taufe = 6.1. = Geburtsfest Jesu



= 40 Tage Vorbereitungszeit
~ 7 Wochen

Advent/Ankunft → Weihnachten → Epiphanie (=Erscheinung)

- heute vielmehr zu einem Heiligenfest mit rel. unbekanntem Hl. geworden
- Epiphanie wird seit kurz vor 336 gefeiert, es ist das erste Fest, das nicht im Zush. mit dem Osterfest steht, lunar und nicht am Herrentag gefeiert wird
- Im Osten entsteht am 6.1. das Geburtsfest des Herrn
Im Westen entsteht am 25.12 das Fest der Geburt des Herrn (Bußzeit des Advents wird unterbrochen)
→ Westen + Osten übernehmen gegenseitig die Feste
→ ex. miteinander = 2 Geburtsfeste
→ wird zu: Weihnachten = Geburtsfest
Epiphanie = Tauffest → Advent endet Weihnachten
- Durch die Ausbreitung des Weihnachtsfestes (Geburt) [336 zum 1. Mal in Rom, ab 370 in der byz. Kirche, 470 die koptische Kirche, später die syrische Kirche; nie aber die armenische] wird Epiphanie
→ **in Rom** (im 5. Jh. übernommen) zur Feier der Offb. Christi vor dem Weisen aus dem Morgenland
→ **im Osten** zum Gedächtnis der Taufe Christi → wurde zum wichtigen Tauftermin (Anbetung der Weisen am 25.12)
- Als Reaktion auf die gnostische Praxis übernahm die Großkirche den Festtermin und erweiterte den Inhalt → Elemente des Festes:
 - Geburt
 - Taufe
 - Hochzeit zu Kanaa (1. Zeichen)
- Die Volksfrömmigkeit machte aus den 3 Magiern des Mt-Evangeliums jene 3 legendären Könige → Namen Caspar, Melchior und Balthasar haben die Weisen seit dem 9. Jh.
- Mit dem Dreikönigstag ist ein Haussagen verbunden (C+M+B). Seit dem 15. Jh. ist der Brauch des Sternsingens bekannt → im 20. Jh. wiederbelebt

7. Weihnachten

- Mit Ausnahme der armenischen Kirche feiern heute alle Kirchen die Geburt des Herrn am 25.12.
- Erste Erwähnung im röm. Chronograph (Heiligenkalender von 354 f.d. Jahr 336. Zunächst nur ein Fest, das in Rom in der Peterskirche gefeiert wurde
- Weihnachten ist kein lunares (wie es dem jüd. Festkalender entsprechen würde), sondern ein solares Fest: Fest der Wintersonnenwende → erstes Fest, das nicht jüdischen sondern heidnischen Ursprungs ist
- Es will von Anfang an die ganze Person und das ganze Werk Christi feiern

Wie kommt Weihnachten auf den 25.12.?

- (1) Die **Berechnungshypothese** (weniger wahrscheinlich):

Der 25.3. galt gleichzeitig als Todestag Christi und als Tag der Empfängnis Mariens. Man berechnete daher die Geburt Christi 9 Monate später, also am 25.12. Allerdings sind sich die verschiedenen Traditionen nicht einig, ob die Empfängnis tatsächlich im Frühjahr geschah. Manche glauben auch die Geburt läge im Frühling. Gemeinsam ist allen Traditionen nur, dass der Beginn des neuen Lebens (der Natur) im Frühling liegt, und so auch der Beginn des Lebens Jesu, ob nun Empfängnis oder Geburt. Eine andere Berechnung könnte sein: Geburt des Johannes des Täufers zur Sommersonnenwende, folglich ist Jesu Geburt zur Wintersonnenwende geschehen (Lk 1,26).

(2) Die **apologetisch- religionsgeschichtliche Hypothese** :

Im röm. Reich war der 25. 12. der Feiertag der unbesiegten Sonne („Natale Solis invicti“). Nach Mal 3 und Joh 8, 12 wird auch Christus mit der Sonne identifiziert. U. a. um die Christen gegenüber dies em volkstümlichen Fest zu immunisieren wurde der überzeugende Ritus des Weihnachtsfestes am 25.12. eingeführt.

- Von Rom aus verbreitet sich das Fest nach Gallien und nach Afrika, bis man schließlich Ende des **5. Jh. im gesamten Westen Weihnachten am 25.12.** feierte.
- Die älteste Weihnachtsmesse stammt aus Rom. In ihr ist der Johannes - Prolog das Evangelium.
- Heute noch gibt es 3 Weihnachtsmessformulare:
 - o Die Entstehung der 3 Messformulare entspricht den örtlichen Gegebenheiten Roms mit drei Kirchen, in denen der Bischof eine Weihnachtsmesse hielt. Nur in Rom macht diese Dreizahl einen Sinn, heute ist dies pastoral fragwürdig.
 - o **Messe in der Nacht:** Christmette am Heiligabend
Evangelium der Nacht: Lk (Teil 1)
 - o **Messe am Morgen:** Hirtenmesse
Auf seinem Weg durch die Stadt hin zur Peterskirche kam der Papst an der byzantinischen Kirche vorbei und feierte dort eine Messe. Evangelium: Lk (Die Hirten an der Krippe)
 - o **Messe am Tag:** Weihnachtshochamt
Die höchste Messe in Rom in St. Peter. Evangelium: Joh. 1,1-8

Ab 750 werden auch die Tage nach Weihnachten gestaltet:

- **1. Januar** (Hochfest der Gottesmutter Maria und das Namens Jesu)
 - o Themen: Beschneidung und Namensgebung
 - o In Spanien und Gallien hatte sich im 6. Jh das Fest der „Beschneidung des Herrn“ herausgebildet → greift Lk 2,21 auf
 - o In der Liturgiereform 1969 wurde auf des alte röm. Marienfest zurückgegriffen: angenommener Geb. der Gottesmutter
 - o Auffällig: Jahreswechsel spielt in der Liturgie keine Rolle → darf Fest der Geburt Mariens nicht verdrängen
 - o Ursprünglich kein christliches Fest, sondern auf die Kalenderreform Cäsars im Jahre 46 zurückgehend
 - o Ausgelassene Feiern in der Sylvesternacht gehen ebenfalls auf die Römer zurück

- Papst Paul VI hat den 1.1. zum Weltfriedenstag erklärt → Friedensthema wird in den Godis aufgegriffen → Bedeutsames jährliches Papstwort
- **26.12.** (Hl. Stephanus)
 - Werktagmesse, denn es gibt nur eine Lesung und das Evangelium
 - Entstand im 4. Jh, Stephanusverehrung war weit verbreitet, aber zunächst unabh. von Weihnachten
 - Heutige Verbindung: Das Kreuz zeigt sich bereits am Geburtsfest
- **1. So nach Weihnachten** (Fest der Hl. Familie)
 - Erst im 19. Jh. entstanden
 - Typisches Ideenfest: Z.Z. seiner Entstehung war die trad. Familie durch die Industrialisierung bedroht → Hl. Familie als Vorbild
 - Problematik: Feiert einen Gedanken, lässt sich nicht hist. verorten, unsinniger Termin
- **2. So nach Weihnachten**
 - Fällt meist aus, weil ein anderes Fest darauf fällt
 - Findet es statt wird (// 25.12.) der Johannesprolog als Evangelium gelesen → Fest stellt also eine Art „Wdh.“ von Weihnachten dar, an dem der Menschwerdung Christi gedacht werden soll.
 - Besonderheit: Thematischer Bezug aller 3 Lesungen
- **6.1.** (Epiphanie) (s.o.)
- **So nach dem 6.1.** (Taufe des Herrn)
 - Fest der Taufe Jesu im Jordan durch Johannes
 - Mit diesem Fest **endet die Weihnachtszeit**
- Das älteste Weihnachtslied entstand aus dem Hymnus des Ambrosius:

<p>“Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sun gen, von Jesse kam die Art,</p>	<p>und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter wohl zu der halben Nacht.</p>
--	--
- Im MA kommen analog zum Osterspiel szenische Darst. des Weihnachtsgeschehens auf.
- Ältestes Zeugnis über einen Christbaum stammt aus dem 19. Jh. → zu Beginn des 20. Jh.s erfolgt die Verbreitung aus dem protestantischen Milieu
- Schenken: vom Nikolaustag übernommen → Gott machte den Menschen durch das Geschenk seines Sohnes ein gr. Geschenk → Freude + Dankbarkeit darüber
Durch amerikan. Einfluss breitete sich diese Trad. überallhin aus .
- Pastorale Probleme durch Wintertourismus: in der Heimatgemeinde fehlen die Christen, in den Touristenhochburgen sind die Kirchen überfüllt
- Ein Fest, das Fernstehende anzieht
↔ aber: sie kommen nicht wegen der Eucharistiefeyer, sollen aber auch angesprochen werden. WoGoDi für Touristen, Eucharistiefeyer f.d. Kerngemeinde

8. Advent

- Ankunft/Avent = 4/6 Wochen = Vorbereitungszeit auf Weihnachten
- Advent endet Weihnachten
- 40 Tage vom 25.12 rückwärts (ohne So) kommt man zum 11.11. (= 6 Adventsso (Gregor der Große kürzte diese Zeit auf 4 Wochen)
- Texte vor Advent haben ähnl. Inhalt
- Das christl. Mysterium ist nur eines: Tod und Auferstehung → selbst an Weihnachten steht dies im Zentrum der Feier

- Weihnachten als erstes solares Fest → Konsequenz: Eucharistiefeier an einem Werktag!
- Erste Erwähnung: im röm. Chronographen im Jahr 325
- Schon vorher feierte man im Osten am 6.1. Epiphanie (Erscheinung des Herrn): das erste öffentl. Auftreten Jesu (Geburt, Taufe, Hochzeit von Kanaan) 25.12. + 6.1. → Feste vermischen sich
→ Osten: Feier der Geburt und der Weisen am 25.12.
Feier der Taufe und des öffentl. Auftretens am 6.1.
- WESTEN ???**
- Wie es vor Ostern eine 40-tägige Vorbereitungszeit gibt, so übertrug man dies auch auf die Zeit vor dem Tauftermin des 6.1.
40 Tage vorher ergaben im Osten, wo Sa + So keine Fasttage sind, den Tag nach dem 11.11. als Beginn der Vorbereitungszeit → 40-tägige Fastenzeit (= 8 Wochen), dies erklärt auch den Brauch der Martinsgans (=“Fastnacht“).
- Zuerst war das Fasten, die Liturgie kam später
- Es gab 4 Quatember (die Art und Weise die 4 Jahreszeiten liturgisch zu begehen) → nun werden die Winterquatember weihnachtlich gestaltet

- 2 Traditionen
- Rom: Die 4 So vor Weihnachten (Geburt Jesu) werden bes. festlich gestaltet → Geburt im Zentrum
- Gallien (vom Osten missioniert): Advent → Parusia (Wiederkunft Christi – das letzte Gericht), daher Fasten und Buße tun (wegen der eschatologischen Erwartung), Verzicht auf Gloria + Halleluja (// Ostern) und Gebrauch violetter Paramente)
- Ab dem 12. Jh kommt es zur Vermischung der beiden Traditionen: heute wird kein Gloria im Advent gesungen, wohl aber das Halleluja (Freudenzeit, kein Fasten), violette Paramente.

- Evangelien der 4 Adventsso
 - o 1. AS: synoptische Apokalypse
 - o 2. AS: Johannes der Täufer (Gericht/Buße
 - o 3. AS: Johannes der Täufer
 - o 4. AS: unmittelbar mit der Geburt Jesu zusammenhängend
- Bis 1907: Offizielles Adventsfasten

Hauptteil II: Heilige Zeichen

IV Lebenspascha

1. Symbol, Ritus, Sakrament

2. Die 7 Sakramente

- A. Die Taufe
- B. Die Firmung
- C. Die Eucharistie
- D. Die Buße
- E. Die Krankensalbung
- F. Die Trauung
- G. Die Bischofsweihe

3. Liturgie im Angesicht des Todes

Die at. Sterbeliturgie

- 1) Apostolische Konstitution
 - Die alttestamentliche Sterbeliturgie S. 115/6 → wichtig f.d. Prüfung
- 2) Serapion von Tunis
- 3) Dionysios Areopagita
- 4) Sterbe- und Begräbnisordo
 - Kommunion = Wegzehrung → s.a. Münze f.d. Weg in den Horus
 - Passionslesung
 - Requiem: Engel spielen beim Übergang zum Tod eine wichtige Rolle